

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht

Lesejahr ABC

1. Lesung: Gen 1,1-2,2

Allgemeine Hinweise zu den Lesungen der Osternacht, den pastoralen und liturgischen Herausforderungen wegen ihrer Anzahl und Länge sowie Vorlagen für aufeinander abgestimmte Hinführungen zu allen Lesungen sind in einem separaten Dokument aufgeschaltet.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Unsere Welt ist Gottes gute Schöpfung. Das bekennen wir in dieser Nacht, trotz aller Widersprüche, trotz aller quälenden Erfahrungen und Fragen. Das Schöpfungsgedicht am Anfang der Bibel regt uns an zu staunen, wie Gottes Weisheit alles werden lässt und ins Leben bringt. In der Osternacht hören wir besonders darauf, wie Gott Licht ins Dunkel bringt und wie er alles Leben zum Guten hin schafft.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Oft wird diese Lesung wegen ihrer Länge und der noch folgenden Lesungen in der Kurzfassung vorgetragen. Dabei geht ihre Großartigkeit als Gesamtkomposition verloren, und die Botschaft wird ausschließlich auf die Schöpfung des Menschen verkürzt – eine problematische Entscheidung zumal in einer Zeit, in der menschengemachter Klimawandel die gottgewirkte Schöpfung als Ganzes bedroht.

Das ganze Lied umfasst Gen 1,1-2,4a (nicht nur bis 2,2, wie die Leseordnung es in der längeren Fassung vorsieht): Die Verse 1,1 und 2,4a mit ihren Stichwortverbindungen („erschaffen“, „Himmel und Erde“) bilden einen Rahmen um das ganze Lied. Die Verse 2,3-2,4a sind deshalb unten in der Lesung ergänzt (in eckigen Klammern).

b. Betonen

Da der Text lang ist und viele wiederholende Elemente enthält, ist gute Betonung besonders wichtig. Am Anfang jedes einzelnen Tages und auch jedes einzelnen Werks wird jeweils ein Schöpfungselement genannt, das betont werden sollte: Licht (V. 3), Gewölbe (V. 6), Wassersammlung (V. 9), junges Grün (V. 11), Lichter am Himmelsgewölbe (V. 14), lebendige Wesen im Wasser (V. 20), Lebewesen auf der Erde (V. 14), Menschen (V. 26).

Am besten dient dem Verständnis der Struktur ein rollenverteiltes Lesen (siehe unten 2d), das die formalen Elemente (Refrains) berücksichtigt.

Lesung
aus dem Buch Génesis.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Genesis

- 1,1 Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.
- 2 Die Erde war wüst und wirr
und **Finsternis** lag über der Urflut
und Gottes Geist **schwebte** über dem Wasser.
- 3 Gott sprach:
Es werde **Licht**.
Und es **wurde** Licht.
- 4 Gott sah, dass das Licht **gut** war.
Und Gott **schied** das Licht von der Finsternis.
- 5 Und Gott nannte das Licht **Tag**
und die Finsternis nannte er **Nacht**.
Es wurde Abend und es wurde Morgen:
erster Tag.
- 6 Dann sprach Gott:
Es werde ein **Gewölbe** mitten im Wasser
und scheide Wasser von Wasser.
- 7 Gott machte das Gewölbe
und **schied** das Wasser **unterhalb** des Gewölbes
vom Wasser **oberhalb** des Gewölbes.
Und so geschah es.
- 8 Und Gott nannte das Gewölbe **Himmel**.
Es wurde Abend und es wurde Morgen:
zweiter Tag.
- 9 Dann sprach Gott:
Es sammle sich das Wasser **unterhalb** des Himmels an **einem** Ort
und das **Trockene** werde sichtbar.
Und so geschah es.
- 10 Und Gott nannte das Trockene **Land**
und die Ansammlung des Wassers nannte er **Meer**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 11 Dann sprach Gott:
Die Erde lasse junges **Grün** sprießen,
Gewächs, das **Samen** bildet,
Fruchtbäume,
die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde.
Und so geschah es.
- 12 Die Erde brachte junges **Grün** hervor,
Gewächs, das Samen nach seiner Art bildet,
und Bäume,
die Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art.

- Gott sah, dass es **gut** war.
- 13 Es wurde Abend und es wurde Morgen:
dritter Tag.
- 14 Dann sprach Gott:
Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein,
um Tag und Nacht zu **scheiden**.
Sie sollen als **Zeichen**
für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen.
- 15 Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein,
um über die Erde hin zu leuchten.
Und so geschah es.
- 16 Gott machte die beiden **großen** Lichter,
das große zur Herrschaft über den Tag,
das kleine zur Herrschaft über die Nacht,
und die Sterne.
- 17 Gott setzte sie an das **Himmelsgewölbe**,
damit sie über die **Erde leuchten**,
- 18 über **Tag** und **Nacht herrschen**
und das **Licht** von der **Finsternis scheiden**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 19 Es wurde Abend und es wurde Morgen:
vierter Tag.
- 20 Dann sprach Gott:
Das Wasser **wimmle** von Schwärmen lebendiger **Wesen**
und **Vögel** sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen.
- 21 Und Gott erschuf die **großen** Wassertiere und alle Lebewesen,
die sich **fortbewegen** nach **ihrer Art**,
von denen das Wasser **wimmelt**,
und alle gefiederten **Vögel** nach **ihrer Art**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 22 Gott **segnete** sie
und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch!
Füllt das **Wasser** im Meer
und die Vögel sollen sich auf **Erden** vermehren.
- 23 Es wurde Abend und es wurde Morgen:
fünfter Tag.
- 24 Dann sprach Gott:
Die **Erde** bringe Lebewesen **aller Art** hervor,
von Vieh,
von Kriechtieren
und von Wildtieren der Erde nach **ihrer Art**.
Und so geschah es.
-

- 25 Gott machte die **Wildtiere** der Erde nach **ihrer Art**,
das **Vieh** nach **seiner Art**
und alle **Kriechtiere** auf dem Erdboden nach **ihrer Art**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 26 Dann sprach Gott:
Lasst uns **Menschen** machen
als **unser Bild**, uns **ähnlich!**
Sie sollen **walten** über die Fische des Meeres,
über die Vögel des Himmels,
über das Vieh,
über die **ganze** Erde
und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen.
- 27 Gott erschuf den Menschen als **sein Bild**,
als Bild **Gottes** erschuf er ihn.
Männlich und **weiblich** erschuf er sie.
- 28 Gott **segnete** sie
und Gott sprach zu ihnen:
Seid fruchtbar und mehrt euch,
füllt die **Erde**
und unterwerft sie
und waltet über die Fische des **Meeres**,
über die Vögel des **Himmels**
und über alle Tiere, die auf der **Erde** kriechen!
- 29 Dann sprach Gott:
Siehe, ich gebe euch alles Gewächs,
das **Samen** bildet auf der **ganzen** Erde,
und alle Bäume, die **Früchte** tragen mit **Samen** darin.
Euch sollen sie zur Nahrung dienen.
- 30 Allen Tieren der Erde,
allen Vögeln des Himmels
und allem, was auf der Erde kriecht,
das Lebensatem in sich hat,
gebe ich alles grüne Gewächs zur **Nahrung**.
Und so geschah es.
- 31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte:
Und siehe, es war **sehr gut**.
Es wurde Abend und es wurde Morgen:
der sechste Tag.
- 2,1 **So** wurden **Himmel** und **Erde** und ihr ganzes Heer **vollendet**.
2 Am **siebten** Tag
vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte,
und er **ruhte** am siebten Tag,
nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte.
-

- [3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn;
denn an ihm ruhte Gott,
nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte.
- 4 Das ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde,
als sie erschaffen wurden.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text enthält zahlreiche rhythmische Elemente und „Refrains“:

- „Gott sprach: Es werde ...“
- „Es wurde“/„Und so geschah es“
- „Gott nannte ...“
- „Gott sah, dass es gut war“
- „Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster/zweiter/... Tag“.

Diese Rhythmisierung will die Schöpfung gegenüber dem Nichts, die gottgeschaffene Struktur gegenüber dem Chaos/„Tohuwabohu“ (V. 2) hervorheben. Sie sollte aber keinesfalls zu allzu rhythmisch-gleichförmigem Vorlesen verleiten: Stattdessen sollten Stimme/Tonhöhe, Lautstärke, Sprechtempo und Sprechrhythmus bei jedem neuen Schöpfungsaspekt variiert werden – vergleichbar einem Lied mit vielen Strophen, bei dem durch immer neue Instrumentierung oder Stimmregister in jeder Strophe Abwechslung erzielt wird und die Spannung so aufrecht erhalten bleibt.

Zugleich erzählt der Text in zeitlich stark geraffter Form: Was in wenigen Minuten gelesen wird, spielt sich im Text in sieben prall gefüllten, langen Tagen ab. Atem- und Lesepausen nach jedem Schöpfungswort und nach jedem Schöpfungstag helfen dabei, dass auch die Verwirklichung des Geschehens Raum bekommt und innere Bilder zur Schöpfung aufsteigen können.

Das Schöpfungsgedicht entwickelt sich von den eher „abstrakten“ Grundlagen (Licht – Finsternis, Wasser – Land) zu immer konkreteren, immer ausführlicher geschilderten Szenen, die sich auch der menschlichen Lebensperspektive immer deutlicher annähern (Pflanzen, Tiere, Menschen). Diese Perspektive vom – aus menschlicher Sicht – „Fernen“, Unbelebten zum „Nahen“, Belebten bis hin zu Würdigung (Gottebenbildlichkeit, V. 26) und Segen (V. 28) kann auch beim Vortrag zum Ausdruck gebracht werden, z.B. durch lebendigere Stimmgebung.

Der geradezu sakrale Charakter des Textes – Gott wird gewissermaßen bei seinem kreativen Wirken „beobachtet“ wie sonst kaum irgendwo in der ganzen Bibel – kann zusätzlich dadurch unterstrichen werden, dass zu Beginn, nach jedem Tagesrefrain („Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag“) und am Schluss jeweils ein Gong geschlagen wird.

Am besten kann die Lesung durch mehrere LektorInnen mit verschiedenen Rollen vorgetragen werden: siehe Besondere Leseform.

d. Besondere Vorleseform

Es gibt wenige Lesungstexte, deren Hören und Verstehen durch ein rollenverteiltes Lesen so stark gefördert werden kann wie dieses Schöpfungsgedicht/-lied. Welche Art der Textverteilung gewählt wird, kann von der Anzahl der zur Verfügung stehenden LektorInnen abhängig gemacht werden.

Zwei oder mehr LektorInnen*Mögliche Aufteilungen:*

- Nach Schöpfungstagen: Gewechselt wird bei jedem Tag, also vor V. 6.9.14.20.24.2,1; evtl. zusätzlich nach der Einleitung und bei anderen größeren Zäsuren, also vor V. 3.6.9.14.20.24.28.2,1.
- Nach Schöpfungswerken bzw. den **Einleitungen zur nächsten Gottesrede**: Gewechselt wird vor V. 3.6.9.11.14.20.24.26.29.2,1.
- Nach **Erzählstimme** (= alles außer der Gottesrede: V. 1,1-3a.3c-6a.7-9a.d-11a usw.) und **Gottesrede** (= wörtliche Rede Gottes: V. 1,3b.6bc.9bc.11b-e usw.): Die Erzählstimme wird von einem (oder abwechselnd von mehreren) LektorInnen gelesen. Die Gottesrede (ein/e Lektor/in) kann von einem unsichtbaren Ort aus gesprochen werden (z.B. Empore).
Wenn die Gottesrede von einer Frau gesprochen wird, bringt dies zugleich Gottesbilder in Bewegung – in der Bibel ist Gott bekanntlich kein Mann (Hos 11,9)!

Fünf LektorInnen

Wenn fünf LektorInnen zur Verfügung stehen, kann die rhythmische Struktur des Textes besonders gut zum Ausdruck gebracht werden:

- Ein/e Sprecher/in liest die Erzählstimme und die acht Schöpfungswerke (schwarz);
- ein/e weitere/r übernimmt die direkte Rede Gottes (blau);
- und ein/e andere/r die Formel „Und es wurde Licht/Und so geschah es“ (orange);
- ein/e Sprecher/in liest die sog. Billigungsformel „es war gut“ (rot);
- ein/e Sprecher/in liest den Tagesrefrain „Es wurde Abend und es wurde Morgen ...“ (grün).

Im Folgenden ist der Text jeder Person mit der entsprechenden Farbe markiert:

Lesung

aus dem Buch Génesis.

Genesis

- 1,1 Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.
- 2 Die Erde war wüst und wirr
und **Finsternis** lag über der Urflut
und Gottes Geist **schwebte** über dem Wasser.
- 3 Gott sprach:
Es werde **Licht**.
Und es **wurde** Licht.
- 4 **Gott sah, dass das Licht gut war**.
Und Gott **schied** das Licht von der Finsternis.
- 5 Und Gott nannte das Licht **Tag**
und die Finsternis nannte er **Nacht**.
Es wurde Abend und es wurde Morgen:
erster Tag.

- 6 Dann sprach Gott:
Es werde ein **Gewölbe** mitten im Wasser
und scheid Wasser von Wasser.
- 7 Gott machte das Gewölbe
und **schied** das Wasser **unterhalb** des Gewölbes
vom Wasser **oberhalb** des Gewölbes.
Und so geschah es.
- 8 Und Gott nannte das Gewölbe **Himmel**.
Es wurde Abend und es wurde Morgen:
zweiter Tag.
- 9 Dann sprach Gott:
Es sammle sich das Wasser **unterhalb** des Himmels an **einem** Ort
und das **Trockene** werde sichtbar.
Und so geschah es.
- 10 Und Gott nannte das Trockene **Land**
und die Ansammlung des Wassers nannte er **Meer**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 11 Dann sprach Gott:
Die Erde lasse junges **Grün** sprießen,
Gewächs, das **Samen** bildet,
Fruchtbäume,
die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde.
Und so geschah es.
- 12 Die Erde brachte junges **Grün** hervor,
Gewächs, das Samen nach seiner Art bildet,
und Bäume,
die Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 13 Es wurde Abend und es wurde Morgen:
dritter Tag.
- 14 Dann sprach Gott:
Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein,
um Tag und Nacht zu **scheiden**.
Sie sollen als **Zeichen**
für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen.
- 15 Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein,
um über die Erde hin zu leuchten.
Und so geschah es.
- 16 Gott machte die beiden **großen** Lichter,
das große zur Herrschaft über den Tag,
das kleine zur Herrschaft über die Nacht,
und die Sterne.
- 17 Gott setzte sie an das **Himmelsgewölbe**,
damit sie über die **Erde leuchten**,
-

- 18 über **Tag** und **Nacht herrschen**
und das **Licht** von der **Finsternis scheiden**.
Gott sah, dass es gut war.
- 19 **Es wurde Abend und es wurde Morgen:**
vierter Tag.
- 20 Dann sprach Gott:
Das Wasser **wimmle** von Schwärmen lebendiger **Wesen**
und **Vögel** sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen.
- 21 Und Gott erschuf die **großen** Wassertiere und alle Lebewesen,
die sich **fortbewegen** nach **ihrer Art**,
von denen das Wasser **wimmelt**,
und alle gefiederten **Vögel** nach **ihrer Art**.
Gott sah, dass es gut war.
- 22 Gott **segnete** sie
und sprach: **Seid fruchtbar und mehrt euch!**
Füllt das **Wasser** im Meer
und die Vögel sollen sich auf **Erden** vermehren.
- 23 **Es wurde Abend und es wurde Morgen:**
fünfter Tag.
- 24 Dann sprach Gott:
Die **Erde** bringe Lebewesen **aller Art** hervor,
von Vieh,
von Kriechtieren
und von Wildtieren der Erde nach **ihrer Art**.
Und so geschah es.
- 25 Gott machte die **Wildtiere** der Erde nach **ihrer Art**,
das **Vieh** nach **seiner Art**
und alle **Kriechtiere** auf dem Erdboden nach **ihrer Art**.
Gott sah, dass es gut war.
- 26 Dann sprach Gott:
Lasst uns **Menschen** machen
als **unser Bild**, uns **ähnlich!**
Sie sollen **walten** über die Fische des Meeres,
über die Vögel des Himmels,
über das Vieh,
über die **ganze Erde**
und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen.
- 27 Gott erschuf den Menschen als **sein Bild**,
als Bild **Gottes** erschuf er ihn.
Männlich und **weiblich** erschuf er sie.
- 28 Gott **segnete** sie
und Gott sprach zu ihnen:
Seid fruchtbar und mehrt euch,
-

füllt die **Erde**
und unterwerft sie
und waltet über die Fische des **Meeres**,
über die Vögel des **Himmels**
und über alle Tiere, die auf der **Erde** kriechen!

29 Dann sprach Gott:

Siehe, ich gebe euch alles Gewächs,
das **Samen** bildet auf der **ganzen** Erde,
und alle Bäume, die **Früchte** tragen mit **Samen** darin.
Euch sollen sie zur Nahrung dienen.

30 Allen Tieren der Erde,

allen Vögeln des Himmels
und allem, was auf der Erde kriecht,
das Lebensatem in sich hat,
gebe ich alles grüne Gewächs zur **Nahrung**.

Und so geschah es.

31 **Gott sah alles an, was er gemacht hatte:**

Und siehe, es war sehr gut.

Es wurde Abend und es wurde Morgen:
der sechste Tag.

2,1 **So** wurden **Himmel** und **Erde** und ihr ganzes **Heer vollendet**.

2 Am **siebten** Tag

vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte,
und er **ruhte** am siebten Tag,
nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte.

[3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn;

denn an ihm ruhte Gott,
nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte.

4 Das ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde,
als sie erschaffen wurden.]

3. Textauslegung

Keine Naturwissenschaft (Wann/wie war der Urknall?), sondern Theologie ist der Schöpfungshymnus in Gen 1. Auf die Frage „Warum gibt es inmitten von so viel Chaos und Kampf überhaupt gutes, wunderschönes, wohlgeordnetes Leben?“ wird darin Antwort gegeben in Form eines Glaubensbekenntnisses: Am Ursprung steht Gott.

Keine Zeitmessung (13,8 Milliarden Jahre oder sieben Tage?), sondern Rhythmus: Eins folgt aufs Andere, wohlgeordnet, strukturiert. Und am siebten Tag brauchen alle Ruhe. Gott inklusive.

Kein Nationalismus, sondern Weltoffenheit und grenzenloser Horizont: Der **eine** Gott hat **alles** geschaffen – Erde, Himmel, Tiere, Pflanzen, Menschen. Alle und alles – ohne Unterschied. Vorrechte von Menschen über- und untereinander oder Hierarchien gibt es nicht. Außer

(leider, aus heutiger Perspektive; damals ging es bisweilen noch ums nackte Überleben in einer vielfach bedrohlicheren Natur) der Überordnung des Menschen über die weitere Schöpfung.

Mehr Lied als Mythos, mehr Gedicht als Erzählung. Singt es, teilt es, feiert es, freut euch daran! Ermutigt euch damit, wenn das Chaos oder das Nichts, das „Tohu waBohu“ (die beiden hebräischen Worte für „wüst und wirr“, V. 2) wieder einmal überhandzunehmen drohen! Ein Text, der durch Inhalt und stark strukturierte, rhythmische Form ein „Zuhause“ sein will, das ewige „Nest“ von Menschen und Schöpfung. Ein Text als Heimatplanet.

Das alles und noch viel mehr ist Gen 1,1-2,4a: Das Schöpfungsgedicht oder Schöpfungslied, die erste Schöpfungserzählung der Bibel (lieber nicht: „Schöpfungsbericht“, denn damit kann die Frage assoziiert werden, „wie es wirklich war“ – und das will Gen 2,1-2,4a nicht aussagen). Alle Schöpfung hat ihren Ort, alles hat seine Zeit:

- **Erster Tag:** Die Grundlage. Licht und Finsternis, die Ur-Worte, die Ur-Ordnung gegen das Ur-„Tohuwabohu“ (V. 2).
- **Zweiter und dritter Tag:** Schaffung von Himmel und Erde, Land und Meer als Lebensraum für alles, was noch kommt und darin wohnen soll. Die nach einem Neuansatz (V. 11) am dritten Tag geschaffenen Pflanzen sind in dieser Perspektive Teil des Lebensraums, keine Lebewesen im engeren Sinne. Deshalb werden sie den später geschaffenen Menschen, Tieren und allem, was „Lebensatem in sich hat“ (V. 30), zur Nahrung gegeben. Erst nach der „Sintflut“ wird den Menschen – in Formulierungen, die an Gen 1 erinnern – auch „alles, was sich regt und lebt“ als Nahrung zugesprochen (Gen 9,1ff).
- **Vierter Tag:** Am mittleren der sieben Schöpfungstage und damit im Zentrum des Liedes werden – noch vor der Schaffung der Lebewesen – die Lichter als „Zeichen für Festzeiten, für Tage und Jahre“ (V. 14) geschaffen. Rhythmus ist dem Schöpfungslied einmal mehr wichtig, auch Strukturierung von Leben und Alltag durch (religiöse) Feste. Gen 1,1-2,4a wird deshalb der „Priesterschrift“ zugerechnet, einer wohl nachexilischen, längeren Erzählung, die in den im 4. Jh. abgeschlossenen Pentateuch (fünf Bücher Mose, Genesis bis Deuteronomium) eingearbeitet wurde.
- **Fünfter und sechster Tag:** Schaffung der Lebewesen im Wasser und in der Luft sowie auf der Erde: Kriechtiere, Wildtiere und – in einem Neuansatz, V. 26 – Menschen. Die Aufteilung der Lebewesen auf die jeweiligen Tage entspricht der Erfahrung, dass die Lebensräume von Landtieren und Menschen (6. Tag) größere Überschneidungen unter- und miteinander aufweisen als die Lebensräume von Wassertieren und Vögeln (5. Tag). Wassertiere, Vögel und Menschen werden gesegnet und zu Fruchtbarkeit, Vermehrung und Bevölkerung ihres Lebensraumes aufgefordert (V. 22.28), die Landtiere nicht explizit.
- **Siebter Tag:** Ruhe für Gott, Gott segnet den Tag und erklärt ihn für heilig (2,3). Der Ruhetag gehört zur Schöpfung dazu. Erst mit der Ruhe ist die Schöpfung vollendet. Weit später in der biblischen Erzählung wird der siebte Tag zum Ruhetag auch für Menschen und Vieh (Ex 20,10f) sowie zum Tag, an dem Gott Mose zu sich auf den Gottesberg heraufruft, um ihm die Tora zu übergeben (Ex 24,16).

Die Rolle des Menschen in der Schöpfung ist durch vier Faktoren bestimmt:

1. Der Mensch – gemeinsam als Frau und Mann – ist von Gott geschaffen als „unser Bild, uns ähnlich“. In Gen 9,6 wird das Verbot, Menschen zu töten (bzw. die Strafe/Folge beim Vergießen von Menschenblut) genau damit begründet. Gottes Bild zu sein bedeutet also zunächst, dass Menschen füreinander einstehen, sich als ebendiese Bilder Gottes gegenseitig schützen, einander aufrichtig und friedfertig begegnen, sich nicht verletzen – und sich schon gar nicht um ihr Leben als Bild Gottes bringen.
2. Weil Menschen Bild Gottes und Gottes Repräsentanten auf der Erde sind, können und sollen sie über die anderen Lebewesen „**walten**“ (V. 26.28). Diese von der Einheitsübersetzung 2016 neu gewählte Übersetzung gibt die Bedeutung des hebräischen Verbes besser und weniger missverständlich wieder als das in vielen älteren Übersetzungen übliche „herrschen“. Gemeint ist eine fürsorgliche, am Wohl der ganzen Schöpfung ausgerichtete Tätigkeit – ähnlich dem kreativ-fantasievollen, lebensspendenden Schöpfungswerk Gottes selbst. Im Alten Orient ist das die übliche Rolle eines Königs, dessen Funktionen hier dem Menschen als Ganzes, Frau und Mann, zugesprochen werden. Damit auch das menschliche „Walten“ über die Schöpfung mit der Feststellung kommentiert werden kann: „Es war/ist sehr gut“, ist die bleibende Rückbindung an das göttliche Schöpfungsvorbild unerlässlich. Nicht der Mensch ist das Maß aller Dinge, sondern Gott und sein schöpferisches Wirken.
3. Auch in der EÜ 2016 bleibt jedoch die Aufforderung bestehen, die Erde zu „**unterwerfen**“ (V. 28). Diese aus heutiger Sicht geradezu anstößige Formulierung muss aus dem völlig anderen Kontext der Entstehungszeit des Schöpfungsliedes heraus (wohl im 6. Jh. v. Chr.) verstanden werden. „Natur“ und „Kultur“ standen damals in einem völlig anderen Verhältnis zueinander als heute. Gemeint ist mit der damaligen Aufforderung, die Erde zu „unterwerfen“, dass Menschen Lebensräume einrichten und bewahren sollen und dürfen, in denen menschliches Leben nicht z.B. von unbegrenzt wachsender Vegetation oder wilden Tieren existentiell bedroht ist. Dass sich Menschen so weit aus der Schöpfungsordnung heraus entfremden könnten, dass sie unzählige Tier- und Pflanzenarten vollständig ausrotten und sogar das Überleben der Erde als Ganzes gefährden würden, liegt unendlich weit außerhalb des Vorstellungsvermögens des Schöpfungsliedes.
4. Als Nahrung werden den Menschen und den Tieren – allem, was „Lebensatem“ in sich hat – alle Pflanzen zugesprochen (V. 29f). Damit wird ein idealisiertes Bild der Ur-Anfänge gezeichnet, in dem kein Lebewesen einem anderen Schaden zufügt, es verletzt oder tötet. Die Pflanzen gehören mit ihrer Erschaffung am dritten Schöpfungstag zum Lebensraum, nicht zu den Lebewesen im engeren Sinne, da sie in dieser Sicht eben keinen „Lebensatem“ in sich tragen.
In biblischer Perspektive werden Menschen (und Tiere) erst nach der „Sintflut“ zu Fleisch(fr)essern: In Gen 9,1ff wird den Menschen – in Formulierungen, die an Gen 1 erinnern – zusätzlich „alles, was sich regt und lebt“ als Nahrung zugesprochen (Gen 9,1ff). In biblischer Perspektive fließt erst nach dieser Zäsur Blut im Miteinander von Menschen und Tieren.

Detlef Hecking, lic.theol.
